

Die Schrecken der Gärtner

SCHNECKENPLAGE Aufgrund des milden Winters steht uns ein «Schneckenjahr» bevor - und eine neue exotische Art: Die Kantige Laubschnecke.

DAVID EPPENBERGER

Überschwemmungen, Erdbeben und Dürre. Das sind die Horrorszenerarien des viel diskutierten Klimawandels. Viele kleine Katastrophen schaffen es kaum ins mediale Rampenlicht. Eine findet vor unserer Nase in unseren Gärten statt: Sobald es im Frühling etwas wärmer wird, werden sich Heerscharen von gefräßigen Schnecken von ihren Winterverstecken aus auf den Weg in die Gemüse- und Blumenbeete machen. Und es könnten in diesem Jahr mehr denn je sein: Schon seit längerem überleben immer mehr Schnecken die milderen Winter. Und mit sanften Bekämpfungsmassnahmen - Bierfallen, Verbrühen oder Aschestreuen - ist der Plage kaum beizukommen.

DIE SCHNECKENPLAGE IST aber mehr als nur die Folge der Klimaveränderung. Sie hat auch mit dem Verschieben von Waren über die Kontinente zu tun. Dabei werden auch Pflanzen herumgekartt und mit ihnen Erde. Derart gelangte vor ein paar Jahrzehnten die Spanische Wegschnecke von der Iberischen Halbinsel zu uns. Zu Hause in Spanien und Portugal bereitet sie den Bauern und Gärtnern kaum Probleme. Ganz anders aber bei uns in Mitteleuropa, wo sie ein ideales Klima vorfindet und zudem kaum natürliche Feinde hat. Ausserdem ist sie wenig empfindlich gegen Trockenheit, das hat sie zu Hause in Spanien und Portugal gelernt. Auf ihrem Feldzug durch die Schweizer Wiesen verdrängte sie mittlerweile die heimische Rote Wegschnecke in die Wälder und übernahm die Vorrangstellung in

den Gärten. Wenn das Angebot knapp ist, macht sie selbst vor Kollegen und Kolleginnen der eigenen Spezies nicht Halt.

SCHNECKEN SIND mittlerweile auch zum Albtraum von professionellen Gemüseproduzenten und Landwirten geworden. Vor allem die genetzte Ackerschnecke sorgt dort regelmässig für grosse Schäden. «Die Spanische Wegschnecke wird aber auch im professionellen Bereich zum Problem», sagt Markus Bieri, Schneckenspezialist beim Pflanzenschutzhersteller Lonza in Basel. In den Wiesen am Ackerrand fühlen sie sich extrem wohl. Sie nützen diese als Basisstation für nächtliche Raubzüge auf den Äckern. Bei grossflächigen Schneckenplagen helfen auch bei den Profis oft nur noch Schneckenkörner, falls es nicht schon zu spät ist.

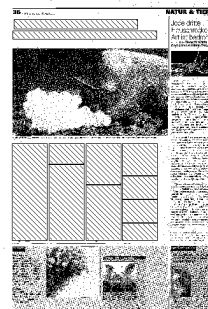
Auf Vorbeugung anstatt Chemiekeule setzten bisher die Biobauern: eine feinkrümelige Bodenoberfläche zur Verhinderung von Schlupflöchern beispielsweise. Auch der Pflug hilft bei der Schneckenregulierung oder der Verzicht auf die Bewässerung am Abend. Aber offenbar stösst das Vorsorgeprinzip an seine Grenzen: Seit diesem Jahr dürfen die Biobauern die Schnecken ganz offiziell direkt mit Ferramol bekämpfen.

Dabei handelt es sich um «politisch korrekte» Schneckenkörner. Sie sehen sogar fast gleich aus wie die «normalen» Körner. Nur sind sie nicht so giftig: «Ferramol enthält Eisenphosphat, das auch im Boden vorkommt», sagt Bernhard Speiser von der Forschungsanstalt für biologischen Landbau in Frick (FiBL).

Es habe keine negativen Folgen für Igel und andere Wildtiere und baue sich im Boden natürlich ab. Tests am FiBL zeigten, dass das Mittel vor allem bei der Spanischen Wegschnecke sehr gut wirkt.

EINDEUTIG MEHR Sympathien als die braunen Nacktschnecken geniessen die niedlichen Häuschenschnecken. Das liegt vielleicht auch daran, dass sie immer seltener werden. «Ihnen fehlt heute der Lebensraum. Zudem können sie Giften kaum ausweichen», erklärt der Basler Schneckenforscher Christoph Oberer. Ganz im Gegensatz zu den Nacktschnecken, die sich in und auf den «verlassenen» Flächen ausbreiten.

Früher bereiteten Schnecken in den Gärten und auf den Äckern kaum Ärger. Im Gegenteil: Normalerweise ernähren sie sich vor allem aus abgestorbenem Material und erfüllen so eine wichtige Putzerfunktion im Ökosystem. Die Landwirtschaft hat das sensible Schneckengefüge in den letzten Jahrzehnten aber massiv aus dem Gleichgewicht gebracht. Nutzniesser sind die eingewanderten Schnecken aus China, Neuseeland oder eben Spanien, die sich besser in den Böden verkriechen können.

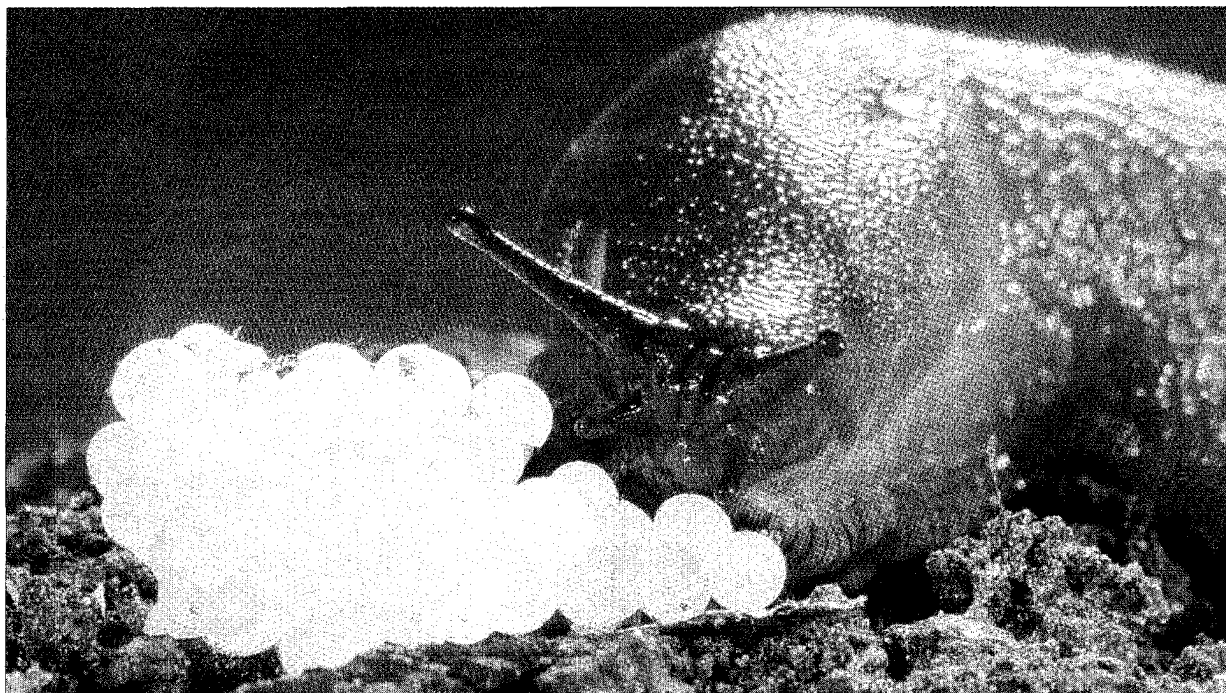


«**VOR 50 JAHREN** bestand die einheimische Schneckenwelt noch aus zwei Dritteln Häuschenschnecken und einem Drittel Nacktschnecken», sagt Oberer. Heute sei das Verhältnis umgekehrt. Und nun droht das gute Image der Häuschenschnecken auch noch ange-

kratzt zu werden. Schuld daran ist die Kantige Laubschnecke. Laut Oberer wurde diese Häuschenschnecke vor ein paar Jahren aus Südeuropa in Basel eingeschleppt, trat vorerst nur sporadisch auf und verbreitet sich aber seit vier Jahren rasend schnell in der ganzen Region.

Das Problem: Die Laubschnecke

verschmägt Schneckenkörner, ist äusserst widerstandsfähig und gefrässig. Oberer ist überzeugt: «Kantige Laubschnecken werden Hobbygärtnern und Landwirten bald in der ganzen Schweiz massives Kopfzerbrechen bereiten.»



SPANISCHE WEGSCHNECKE Ihre im Herbst gelegten Eier überleben problemlos die milden Winter und im Frühjahr schlüpft die nächste Schneckengeneration. BAB.CH